

Die Kraft der Musik gegen den Krieg

«The Blue Shroud» ist eine bizarre Komposition gegen den Krieg. Kreiert hat sie Kontrabassist und Komponist Barry Guy, der in Oberstammheim lebt.

VON SABINE BIERICH

ZÜRICH/OBERSTAMMHEIM Das Zürcher Jazzfestival «Unerhört» wurde mit Barry Guys Komposition am Sonntagabend eröffnet. Anstoss für Guys Werk gaben: die baskische Stadt Guernica, die 1937 von deutschen Kampfpiloten im Dienste der spanischen Faschisten mit Bomben zerstört wurde, das als Reaktion darauf entstandene Gemälde von Pablo Picasso und die Verhüllung der Guernica-Tapissierie im Vorräum zum Sitzungssaal des UN-Sicherheitsrats durch den amerikanischen Aussenminister Colin Powell, als er 2003 im Fernsehen den Einmarsch und die Bombardierung des Iraks ankündigte.

«In einem Akt höchster Feigheit hielt man es für nötig, diese Präsen-

tion von allem Negativen zu reinigen», lautete Barry Guys Statement dazu. Er wollte ein Stück schreiben, «das die Kraft des menschlichen Geistes zeigt, der Unterdrückung durch Tyrannei zu widerstehen». Den Text dazu schrieb die irische Schriftstellerin Kerry Hardie mit dem Gedicht «The Symbols of Guernica».

Atemberaubende «Jazzsinfonie»

Im Theater Rigiblick ist Picassos Gemälde «Guernica» auf eine Leinwand projiziert. Davor nehmen die 14 Musiker des hochkarätigen internationalen Ensembles Platz. Die Komplexität des Werks setzt voraus, dass die Musiker sowohl Barockmusik als auch Jazz spielen können und die Kunst der Improvisation beherrschen. Bis auf den letzten Platz ist das Theater besetzt. Barry Guy stellt die Musiker vor: am Klavier Augusti Fernández, vor ihm Gitarrist Ben Dwyer, mit der Barockgeige Maya Homburger und an der Viola Fanny Pacoud. Die Mitte nehmen die Saxofonisten Torben Snekestad, Michael Niesemann, Per Texas Johansson und Julius Gabriel ein sowie die Vokalistin Savina Yannatou. Daran schliessen auf der rechten Seite mit



Barry Guy führt mit gebündelter musikalischer Energie durch sein Werk. Bild: Francesca Pfiffner

Tuba und Serpent Michael Godard und Percy Pursglove mit der Trompete an. Dahinter sitzen am üppigen Schlagwerk Lucas Niegli und Ramón López. Barry Guy steht mit seinem Kontrabass leitend vor der Band.

Die Trompete beginnt und verliert eine Melodie. Das Chaos stürzt und rollt über die Zuhörer herein. Das Bild

im Hintergrund verlöscht – die Band übernimmt die Stimme Guernicas.

Gurgelnde Worte

«Es rast der Stier, das blutverschmierte Haupt erhoben, durchs düstre Land, das hell und stolz einst war.» Die Stimme der Vokalistin fñhrt, gurgelt, klagt an, säuselt wie der Wind,

der weiterweht, egal, wie schrecklich das Treiben der Menschen auf Erden sein mag. Immer wieder führt Barry Guy seine Musiker in der Improvisation zu mehrstimmigen Eruptionen. Dazwischen entfalten sich Momente von packender Intimität und Zärtlichkeit. So, wenn Ben Dwyer mit seiner Gitarre den Flamenco wie unter Trümmern hervorzuholen scheint, verirrt in irrer Virtuosität; wenn sich nach dem beklemmenden Röcheln der Saxofone und der Endzeit blasenden Tuba die Barockgeige mit einer dem Barock abgelauchten Melodie herausschält; um nichts weniger intensiv, wenn der Rhythmus an den Schlagzeugen verrückt spielt und das Saxofon peitschende Fanfaren entwirrt; wenn Bigbandsound durchscheint, aber doch alles schlitternd groovt; wenn Guy einem in einer dreimal anschwellenden Kakophonie mit der Band ein heroisches Ende versagt.

Guys Musik ist von ungeheurer Elastizität. Sie umfasst minimalistisch den vereinzelt Ton, kammermusikalische Arrangements, Improvisationen und sinfonische Klanggebilde. Durch «The Blue Shroud» wird sie atemberaubend zu einem grossen Ganzen.

Angriffiger Fuchs wurde erlegt

EGLISAU Dreimal hat ein Fuchs einen Jogger beim Laufen in den Rebbergen bei Eglisau letzte Woche angegriffen. Nun ist er tot. Am Freitagabend sei er erlegt worden, wie Urs J. Philipp, Abteilungsleiter der Zürcher Fischerei- und Jagdverwaltung, gegenüber «20 Minuten» sagte. Das Tier werde nun auf Krankheiten wie Fuchsbandwurm untersucht. Tollwut schloss Philipp allerdings aus.

Der Fuchs erwies sich wiederholt als aggressiv und lauerte dem Jogger dreimal in einer Woche auf. Einzig das Werfen von Steinen hielt das Tier auf Abstand, wie der «Zürcher Unterländer» berichtet. Der betroffene Jogger Meinraf Pfister, der auch Organisator der Eglisauer Literaturtage ist, hat sich darauf mit dem Eglisauer Wildhüter in Verbindung gesetzt. «Er rannte mir nach, bis ich zu Hause war. In letzter Sekunde konnte ich die Haustür hinter mir schliessen», zitiert ihn die Zeitung. (r.)

Letztes Heurigenfest war ein Erfolg

Zum 15. und letzten Mal floss in Wildensbuch der Heurige aus den Weinfässern.

VON ROLAND MÜLLER

WILDENSBUCH Die Thalheimer Strassenmusikanten sorgten für den musikalischen Rahmen – an einem Abend, an dem etwas Wehmut hängen blieb. Das halbe Dutzend Musikanten älteren Semesters aus dem deutschen Thalheim sorgte am Samstagabend bis spät in die Nacht hinein mit Handorgel, Pauke, Trompete und Schlagzeug mit ihren Ohrwürmern für eine tolle Stimmung im Wildensbacher Gewächshaus. Auf der Tanzfläche tummelten sich die Tanzpaare.

Viele kamen an diesem Abend wohl mit etwas Wehmut nach Wildensbuch im Wissen, dass es das letzte Heurigenfest gewesen ist. Anfang Dezember 2001 von der dazumal noch jungen örtlichen Winzergenossenschaft ins Leben gerufen, folgten auf jenes Wochenende noch deren 14 weitere Peste.



Geschäftsführer Armin Peter beim Ausschneiden des Heurigen. Bild: Roland Müller

Doch nun ist Schluss, die Winzergenossenschaft Wildensbuch hat beschlossen, auf diesen Anlass zu verzichten.

Grund genug, um nochmals den Heurigen – einen Riesling-Silvaner aus der diesjährigen Ernte –, welcher im Viertelliterglas ausgeschenkt wird, zu geniessen. «Wir durften bereits am frühen Samstagabend einen tollen Besuch verzeichnen», kommentiert Winzergenossenschaftspräsident Armin Peter den ersten Festabend.

Bekanntlich folgt auch der Sonntag ganz der Tradition mit einem Fröhschoppenkonzert und wieder mit viel Heurigen. «Es war eine schöne Zeit, doch Wehmut verspüre ich keinen», hielt der Gastgeber Ernst Peter fest. Trotzdem waren auch für ihn die 15 Heurigen jeweils ein eindrucksvolles Erlebnis, wo man sich gemütlich treffen konnte.

Nachgefragt



Martin Farner
Kantonsrat
FDP Oberstammheim

«Ich sitze noch auf der Ersatzbank»

Die Wahl von Ruedi Noser (FDP) in den Nationalrat machte zwar Gerüchte hinfällig, wonach das Nachrücken des Gewerbedirektors Hans-Ulrich Bigler als erster Ersatzmann auf der FDP-Liste in den Nationalrat für Doris Fiala (68) beschlossene Sache ist (was sie indes dementierte). Nun landete aber wie erwartet der an 7. Position gewählte Martin Farner auf diesem ersten Ersatzplatz.

FDP-Nationalrat Ruedi Noser wurde in den Ständerat gewählt. Sie wären auf dem ersten Ersatzplatz – wenn jemand Altgedientes wie Doris Fiala zurücktreten würde.

Farner: Ich gehe schon davon aus, dass es Wechsel geben könnte. Aber für mich ist das Nachrücken im Moment kein Thema. Ich bin derzeit in der Poleposition. Aber wie bei einer Fussballmannschaft sitze ich noch auf der Ersatzbank, muss aber immer für einen Einsatz bereit sein. Ich denke, es ist eine sehr gute Ausgangslage für die Zukunft.

Die Nummer 12 in einer Fussballmannschaft kommt meistens zum Zuge. Wie sicher ist Ihr «Einsatz» in der nächsten Legislatur?

Farner: Wie es eben ist als Ersatzspieler, bin ich froh, wenn ich mal zum Einsatz komme. Übrigens: Der Parteipräsident steht gleich neben mir und hört mir gerade zu (lacht).

Aber er muss ja im Bilde sein: Rechnen Sie beide damit, dass Sie nachrücken könnten? Wenn ja, für wen?

Farner: Hoffen ja, aber damit rechnen kann man nie. Namen möchte ich keine nennen. Kommt der Tag X, muss man vorbereitet sein. In den letzten Jahren war es immer so, dass der erste Ersatzkandidat der Zürcher FDP nachgerutscht ist: so etwa Beat Walti 2013 und Hans-Peter Portmann 2014. Von daher schaue ich gelassen in die Zukunft. Ich bin aber auch gerne Gemeindepräsident in Oberstammheim und gerne im Kantonsrat. Die Arbeit geht mir nicht aus.

Interview Mark Gasser

Rafzer Saalsporthalle Nun geht es an den Innenausbau – im März 2016 startet der Betrieb



Vor genau zwölf Monaten, am 24. November 2014, hat der Spatenstich für das Rafzer Grossprojekt, die Saalsporthalle Schmalenaacker, stattgefunden. «Mit einem sehr gestrafften Zeitplan und einer engagierten Baukommission» habe die Generalunternehmerin Implenia das Vorprojekt der Schmidli Architekten & Partner, Rafz, umgesetzt, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Die vorgesehenen Baukosten für Erschliessung und

Realisierung der Dreifachsporthalle mit Zuschauergalerie, integrierter Klappbühne, grosszügigem Foyer mit Office/Küche – der am 18. Mai 2014 genehmigte Kredit von 12,9 Millionen Franken – könne eingehalten werden. Zurzeit ist der Innenausbau in der Endphase, sodass die Halle ab März 2016 für Sport, Bewegung und Kultur zur Verfügung steht. Die offizielle Einweihung ist vom 27. bis 29. Mai 2016 geplant.

Bild: zug